

Gottesdienst mit Abendmahl 2.7.2011: „Gottes große
Einladung“

von Pfarrerin Susanne Jasch

Orgelvorspiel

Lied: Wieder kommen wir zusammen EG 567, 1-6

Votum - Begrüßung

Wochenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die
ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.
Welch eine Einladung!

Psalm: 36 EG 719

Herr, unser Gott, du hast für uns diesen neuen Tag
geschaffen.

Einen neuen Tag, um uns dir zuzuwenden,
einen neuen Tag, um uns von deinem Evangelium
verändern zu lassen,

einen neuen Tag, um unsere Sorgen auf dich zu werfen.

Wir danken dir für diesen Tag.

Erfrische uns aus der Quelle des Lebens.

Stärke uns an deinem Tisch mit neuer Kraft.

Erfülle uns mit Glauben, Hoffnung und Liebe.

Stilles Gebet

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner
Seele große Kraft. Amen.

Kirchenchor

Schriftlesung: Jes 55, 1-3a

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich lobe dich von ganzer Seelen EG 250, 1-3

Liebe Gemeinde,

königliche Hochzeit – gestern in Monaco, vor ein paar
Wochen in England. Da schaut die Welt hin. Viele wollen
dabei sein – und wenn es auch nur am Bildschirm ist. Denn
auf der Gästeliste da stehen nur wenige. Und es ist eine
große Ehre wenn man auf dieser Liste steht. Wenn man
eingeladen ist. Wenn man das Fest mitfeiern darf.

Wenn ich mir vorstelle, dass ich eine Einladung zu einer
königlichen Hochzeit bekommen würde ... wie wäre das?
Ich glaube, ich würde mich freuen und wäre doch
gleichzeitig sehr unsicher. Es wäre eine große Ehre – aber
könnte ich mich da benehmen? Was würde ich anziehen?
Wie würde ich mich fühlen beim Gang über den roten
Teppich?

Eines weiß ich sicher: absagen würde ich nicht. Ich würde
hingehen, dabei sein wollen, mitfeiern, das Fest genießen...

In wundervollen, besonderen Räumen, die so ganz anders sind als mein Pfarrhaus. Für eine kurze Zeit meinen Alltag verlassen. Bei leckerem Essen und schöner Musik. Das Leben genießen und mit vielen neuen Eindrücken zurückkehren in meine Welt. Mit Menschen zusammen sein, die ich sonst nicht treffe, mit denen mich aber verbindet, dass wir alle zu diesem Fest eingeladen sind. Königliche Hochzeit.

Königliche Hochzeit – das ist das Ereignis, von dem unser Predigttext heute erzählt. Diese Hochzeit ist natürlich nicht in London oder in Monaco - sie findet in Erdmannhausen statt.

Predigttext (aus der Basisbibel):

Jesus erzählt ein Gleichnis: „Das Himmelreich gleicht einem König, der für seinen Sohn Das Hochzeitsfest veranstaltete.

Er schickte seine Diener los.

Sie sollten die Gäste holen,
die zur Hochzeit eingeladen waren.

Aber sie wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal andere Knechte los.

Sie sollten den Eingeladenen sagen:

„Seht doch:

Ich habe mein Festessen vorbereitet.

Meine Ochsen und Mastkälber sind geschlachtet.

Alles ist bereit.

Kommt doch zum Hochzeitsfest!“

Aber die Eingeladenen kümmerten sich nicht darum,

sondern gingen ihrer Arbeit nach:

der eine auf seinem Acker,

der andere in seinem Laden.

Manche packten sogar die Knechte,
misshandelten und töteten sie.

Da wurde der König zornig.

Er schickte seine Soldaten.

Die Mörder ließ er umbringen
und ihre Stadt niederbrennen.

Dann befahl er seinen Knechten:

„Das Hochzeitsfest ist zwar vorbereitet,
aber die Eingeladenen waren es nicht wert,
daran teilzunehmen.

Geht hinaus bis ans Ende der Stadt.

Ladet alle Menschen zum Hochzeitsfest ein,
die euch begegnen.“

Und die Knechte brachten alle mit,
die sie dort fanden:

Böse wie Gute.

Und der Hochzeitssaal wurde voll mit Gästen.

Der König kam in den Festsaal,
um sich die Gäste anzusehen.

Da sah er einen Mann,
der nicht für eine Hochzeit gekleidet war.

Der König sagte zu ihm:

„Freund, wie bist du hereingekommen?“

Du bist ja gar nicht für eine Hochzeit angezogen!’

Der aber schwieg.

Da befahl der König den Dienern:

„Fesselt ihn an Händen und Füßen

und werft ihn hinaus in die Finsternis!

Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern.“

Denn es gilt:

Viele sind berufen,

aber nur wenige sind auserwählt.“

Königliche Hochzeit – aber ganz anders als erwartet. Kann das sein? Da waren Menschen auf der Gästeliste – und die gehen lieber ihrer täglichen Arbeit nach, als mitzufeiern? Ist das nicht unvorstellbar? Sie sind eingeladen und kommen nicht. Sie kommen auch nicht, als sie nochmal daran erinnert wurden. Auch die zweite Erinnerung, die Ihnen das Fest nochmal so richtig schmackhaft macht, schlagen sie aus. Sie kümmern sich nicht darum, sondern gehen auf ihren Acker oder in ihren Laden. Unvorstellbar. Sie hatten die Einladung zunächst angenommen. Aber durch diese Zusage fühlten sie sich wenig gebunden. Nicht einmal eine Entschuldigung hört man. Wenn da jemand gestorben wäre, oder krank, wenn ein besonderes Ereignis dazwischen gekommen wäre, die Geburt eines Kindes, wenn das Haus abgebrannt wäre, wenn man jemand helfen müsste, der in Not geraten ist – aber es ist einfach der Alltag, der diese Menschen abhält, am Fest des Königs teilzunehmen.

Es gibt halt so viel zu tun...

Die tägliche Arbeit – sie fordert viel Zeit und ist anstrengend. Man muss ja froh sein wenn man Arbeit hat und dadurch seinen Lebensunterhalt sichern und den Lebensstandard erhalten kann. Dann ist da die Familie, die ihr Recht fordert. Haushalt und Garten, Angehörige, die versorgt und unterstützt werden müssen. Kontakte wollen gepflegt sein, Sport ist gut für die Gesundheit, Bildung bringt uns weiter. Dazu kommt bei vielen ehrenamtliches Engagement.

Es bleibt kaum Zeit zum Verschnaufen.

Manche rechtfertigen sich: „wer sich bei einem Fest am Bratenduft freuen will, der muss auch mithelfen, dass auf der Erde niemand verhungern muss – sich also engagieren.“ „Wer beim Fest fröhlich singen und tanzen will, der muss auch Zeit haben, ganz still an der Seite eines traurigen Menschen auszuhalten.“ Es gibt so viel zu tun. Viel mehr als wir tun können.

Aber! Aber wenn Gott uns einlädt – dann sollen wir Pause machen. Das ist eine der Kernaussagen dieses Gleichnisses. Wenn Gott – der himmlische König – zur Hochzeit lädt, dann darf alles andere ruhen. Jeder Sonntag ist die Einladung dazu. Wir sollen und dürfen unsere Arbeit und alles, was wir meinen tun zu müssen, unterbrechen. Denn dann ist das Fest Gottes, zu dem wir eingeladen sind. Schön, dass Sie da sind, dass ihr da seid!

Hier in diesem Raum, der so anders ist als alle anderen Räume in Erdmannhausen. Hier, wo der Alltag draußen bleiben darf. Wo eine andere Dimension des Lebens erfahren werden kann.

Hier, wo es Speise gibt, die die Seele satt macht. Die Kraft gibt für das viele, das zu tun ist.

Hier, wo die Sorgen ganz klein werden dürfen, denn hier sorgt der König für uns.

Es ist eine Ehre, hier sein zu dürfen. Es ist etwas Besonderes, in Gottes Nähe zu sein. Und wir dürfen gespannt sein, wie er uns heute begegnet, was er uns zu sagen hat, womit er uns vielleicht überrascht.

Vielen ist das alles gleichgültig. Sie bleiben in ihrem Alltag. Ignorieren die Einladung der Glocken, manche würden sie am liebsten zum Schweigen bringen...

Kehren wir zurück zur Geschichte, die Jesus erzählte. Ich glaube, es fällt nicht schwer, die Enttäuschung des Königs nachzuvollziehen. Es liegt nahe, die Absagen persönlich zu nehmen. Es tut weh, sich umsonst um Menschen zu mühen, die einem viel bedeuten. Ganz abgesehen von der Kraft, der Zeit und dem Geld, die in die Vorbereitungen gesteckt wurden. Vielleicht fällt seine Reaktion deshalb so heftig und so befremdlich aus.

Dass kurzerhand andere Menschen eingeladen werden, schon damit das gute Essen nicht einfach verdirbt, ist verständlich. Doch plötzlich geht es um mehr. Es geht um

Leben und Tod. Sehr wahrscheinlich macht Matthäus Anspielungen auf die damalige Zeit: mit den Knechten, die verfolgt und getötet wurden, meint er die christlichen Missionare. Und die Stadt, die der König verbrennen lässt, kann als das zerstörte Jerusalem gedeutet werden. Matthäus, ein Judenchrist, hadert mit seinen eigenen Leuten, die vom Christentum nichts wissen wollen.

Matthäus erzählt die Geschichte viel drastischer als Lukas, denn er hat Angst, dass die Menschen, für die er schreibt, das Wichtigste verpassen und die Einladung Gottes ignorieren und ausschlagen.

Er betont, dass das Fest stattfindet. Wenn die einen nicht kommen, dann eben mit anderen Menschen. Wenn die Juden damals nicht wollten, dann entstand christliche Kirche bei den Heiden. Wenn die Kirchen in Deutschland in unseren Tagen leer bleiben, dann sind es Menschen in anderen Teilen der Welt, die kommen: Menschen, die vor den Kirchen stehen, weil diese überfüllt sind – so haben wir es gesehen in Polen vor 2 Jahren oder bei der schwarzen Bevölkerung in Namibia im letzten Sommer. Gottes Fest findet statt. Es wird nicht abgesagt weil Eingeladene nicht kommen. Gottes Fest findet statt – das ist das Evangelium, die gute Nachricht dieser Geschichte.

So weit mag alles in Ordnung sein – aber die Geschichte geht ja weiter. Der Evangelist Lukas, der sein Evangelium für Heidenchristen schrieb, hat an dieser Stelle aufgehört: Als

der Saal gefüllt war mit denen von der Straße, von den Hecken und Zäunen, da fand das Fest statt. Matthäus erzählt weiter:

Mt 22,11-14: Der König kam in den Festsaal, um sich die Gäste anzusehen.

Da sah er einen Mann,

der nicht für eine Hochzeit gekleidet war.

Der König sagte zu ihm:

„Freund, wie bist du hereingekommen?

Du bist ja gar nicht für eine Hochzeit angezogen!“

Der aber schwieg.

Da befahl der König den Dienern:

„Fesselt ihn an Händen und Füßen

und werft ihn hinaus in die Finsternis!

Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern.“

Denn es gilt:

Viele sind berufen,

aber nur wenige sind auserwählt.“

Als ich das – mit der bekannteren Variante des Lukasevangeliums im Hinterkopf - gelesen habe, bin ich erschrocken. Martin Luther nennt dieses Gleichnis auch ein „schreckliches Evangelium“. Gute Nachricht – die erschrecken lässt.

Alle werden eingeladen – und dann wird einer wieder rausgeworfen. Er trägt keine hochzeitlichen Kleider. Und dann dieser Spruch am Ende, der nur schwer zu ertragen ist: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“.

Und ich frage mich: bin ich richtig, angemessen angezogen?

Und: wer ist denn erwählt? Wer ist verworfen? Wo gehöre ich hin? Ist das mit der großen Einladung doch anders? Ist Gott nicht nur der, der herzlich alle einlädt? Ist er auch der, der zornig wird und einen rauswirft?

Dunkle Schatten fallen auf das fröhliche, bunte

Hochzeitsfest. Mit solchen Gedanken ist das Fest vorbei

bevor es richtig angefangen hat. Ich will diese Gedanken

auch hören. Vielleicht ist es das, was Gott mir heute sagen

will. Gott ist auch der strenge Gott. Gott kann auch zornig

werden. Diese Seite vergessen wir gerne. Ob es *damit*

zusammenhängt, dass wir die Einladung so oft

vernachlässigen? Ob wir die strenge Seite Gottes brauchen,

um seiner Einladung Nachdruck zu verleihen? Wohlgedenkt

nicht für Gott, denn der feiert sein Fest auf alle Fälle. Es

geht um Nachdruck für uns. So verstehe ich den Matthäus.

Ihm ist die Sache so ernst, dass er diesen Anhang erzählt. Es

geht um Einladung, um dringliche Einladung.

Die Kleiderordnung lässt mich an einen Abschnitt im Kolosserbrief (Kol 3,12-16) denken. Und auch da ist von Erwählung die Rede:

„Gott hat euch als seine Heiligen erwählt, denen er seine Liebe schenkt. Darum legt nun die entsprechende Kleidung

an: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld. Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorwirft. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben! Und über all das legt die Liebe an. Sie ist das Band, das alles andere zusammenhält und vollendet. Und der Friede, den Christus schenkt lenke eure Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Und dafür sollt ihr dankbar sein. Das Wort, in dem Christus gegenwärtig ist, wohne in reichlichem Maß bei euch. Belehrt euch gegenseitig und bringt euch zur Vernunft. Tut das in aller Weisheit. Singt Gott aus vollem Herzen!“

Diese Worte vertreiben die dunklen Gedanken und lenken unseren Blick wieder auf das fröhliche Fest. So ging es auch Martin Luther. Er sprach vom schrecklichen Evangelium und ermutigt gleichzeitig zu „ein libliche, froliche Predigt“

Wir sind erwählt. Und als Antwort darauf ziehen wir die passenden Kleider an. Das ist notwendig, sonst würde das Fest gestört. Denn es sind ja nicht nur Gleichgesinnte, die da eingeladen sind. Es ist ein bunter Haufen. **Wer** eingeladen wird entscheiden ja nicht wir, sondern der Gastgeber. Und der lädt auch die ein, die ich nicht im Blick habe. Von denen ich vielleicht sogar denke, dass sie es gar nicht verdient haben, eingeladen zu werden. Die Einladung ist immer ein Geschenk. Damit alle fröhlich feiern können und sich wohlfühlen, braucht es schon gewisse Ordnungen:

Herzlichkeit, Freundlichkeit, Geduld. Einander ertragen, einander vergeben. Liebe, die alles und alle zusammenhält. Das alles ist möglich weil Christus selbst durch sein Wort gegenwärtig ist. Das Singen aus vollem Herzen ist quasi das Markenzeichen von Gottes Fest. Schön, dass der Kirchenchor uns heute in dieses Singen hineinnimmt... „Kirche heißt einstimmen in einen großen Gesang, der das Leben preist und alles beklagt, was ihm angetan wird.“ So formulierte es Fulbert Steffenski. Das Fest als großer Gesang. Und ich darf dabei sein.

Und dann sehe ich Gott wieder so wie den Fürsten, der ein großes Fest machte. Viele für ihn wichtige Menschen hat er eingeladen. Und sie kommen! Aber es beginnt zu regnen, und vor der Toreinfahrt bildet sich eine große Pfütze. Als ein vornehm gekleideter Herr aus dem Wagen steigt, rutscht er aus und fällt der Länge nach in eine Pfütze. Mühsam erhebt er sich, von oben bis unten beschmutzt, nass und sehr traurig. „So kann ich mich nicht auf dem Fest sehen lassen“ denkt er. Einige andere Gäste zeigen ihm, dass das wohl so ist. Ein Diener meldet den Vorfall dem Fürsten. Dieser eilt sofort hinaus und erreicht den Gast gerade noch, als der schon zurückfahren will. „Bleib doch, mir macht der Schmutz an deinen Kleidern nichts aus“, sagt der Fürst. Doch der Gast hat Angst vor den Blicken und dem Getuschel der anderen und will gehen. Da lässt sich der Fürst mit seinen kostbaren Kleidern in dieselbe Pfütze fallen, so dass auch er von oben bis unten

voller Dreck ist. Er nimmt den Gast an der Hand, und zusammen gehen sie in den festlich geschmückten Saal.
Amen.

Lied: Gott gibt ein Fest und alle sollen kommen EG 586,1-3

Wir sind eingeladen zu Gottes Fest – an seinen Tisch.
Was Jesus gesagt hat, das will er sichtbar bestätigen. In Brot und Wein ist er gegenwärtig und schenkt uns Frieden mit Gott und Gemeinschaft untereinander.

Lasst uns beten

Du Gott des Lebens, du hast uns Fülle zugedacht – aber wir schauen oft nur auf das, was uns fehlt. Du lädst uns ein – aber wir nehmen uns oft keine Zeit für dich. Du willst uns ins Leben ziehen – aber wir wollen unsere Ruhe haben. Du willst, dass wir das Leben feiern – aber wir lassen der Festfreude wenig Raum.

Wir bitten dich: höre nicht auf, uns zu rufen. Erbarme dich unser.

Einsetzungsworte

Zeichen des Friedens

Kommt, es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. (Fröhliche Abendmahlsfeier in großen Kreisen um den Altar)

Fürbitten: Guter ewiger Gott,

du hast uns eingeladen zu deinem Fest. Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für deine Kirchen und Gemeinden, dass sie die Sehnsucht nach dir wachhalten und immer wieder in deinem Namen einladen.

Wir bitten dich für die Menschen, die deine Einladung nicht hören wollen. Hilf ihnen zu erkennen, dass du es bist, der sie ruft und dass du Leben schenkst, das sich wirklich lohnt. Wir bitten dich für die Menschen, die es schwer haben im Leben. Sei an ihrer Seite und höre nicht auf, sie einzuladen. Öffne unsere Herzen und Hände für die Menschen, die uns brauchen.

Gib uns die Kraft, immer wieder nach dem zu suchen, was der Liebe und dem Frieden dient. Hilf uns dabei, wenn wir in deinem Namen Menschen zum Fest des Lebens einladen und stärke uns in dieser Aufgabe.

Vaterunser

Kirchenchor

Lied: Unser Leben sei ein Fest EG 636,1-2

Segen

Orgelnachspiel